



Institut für Medienverantwortung

Institut für
Medienverantwortung
Nürnberger Str. 121
91052 Erlangen

Fon +49 9131 933 277-8

Fax +49 9131 933 277-9

www.medienverantwortung.de

info@medienverantwortung.de

Rezension, 20.06.2006

© Dr. Sabine Schiffer

Kelek, Necla (2002): *Islam im Alltag: Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern türkischer Herkunft*. Münster: Waxmann. 198 Seiten, ISBN 3-8309-1169-6

Nach einem detaillierten Überblick über die Forschungsliteratur zum Thema Migration und (islamisch-)religiöse Identität, präsentiert die Autorin die Ergebnisse Ihrer qualitativen Untersuchungen in einer Schule in Hamburg Wilhelmsdorf. Dabei geht sie zunächst kritisch auf einzelne Theorien wie etwa die Kulturdifferenz-Hypothese und die Modernitätsdifferenz-Hypothese ein und fasst schließlich Forschungsergebnisse der Langzeitstudien von Werner Schiffauer ebenso anschaulich übersichtlich zusammen wie die von Klaus Hoffmann und Ulrike Popp in Bezug auf türkische Migranten sowie die Arbeiten von Schiffauer, Ursula Mihciyazgan, Wilhelm Heitmeyer und Frank-Ole Sandt in Bezug auf eine islamische Orientierung. Aufgrund der unterschiedlichen wissenschaftlichen Ansätze der genannten Autoren und deren divergierende Forschungsergebnisse und Schlüsse ergibt sich ein Fragenkatalog, der anhand von Keleks Interviewergebnissen abgeprüft werden soll. Also, etwa bezüglich der Frage, wie sich Einstellungen der Herkunftsgesellschaft aber auch die Wechselwirkung zwischen zugewandertem Bevölkerungsteil und Aufnahmegesellschaft jeweils auf die Integration auswirken.

Nach vorbereitenden Gesprächen und Beobachtungen erscheint eine nicht standardisierte Interviewmethode vielversprechend, die sie mit Jugendlichen türkischer Herkunft durchführt. Sowohl die offene Gesprächsform als auch die Möglichkeit zum Sprachwechsel zwischen Deutsch und Türkisch erweisen sich dabei als besonders effektiv, um Vertrauen zu gewinnen und intime Familien- und Ansichtsthemen etwa über (religiöse) Identität, persönliche Schwierigkeiten usw. mit den Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren führen zu können. Diese kann man grob als zur zweiten Generation zugehörig einstufen.

Die Ergebnisse stellt Kelek prototypisch anhand von acht der interviewten jungen Leute vor und interpretiert die Ergebnisse sorgfältig. Sie sind eindeutig: Eine sichere und reflektierte religiöse Identifikation befördert die Integration in die Aufnahmegesellschaft. Während also eine weniger reflektierte Verortung des eigenen Selbst eher zu einem Ghettodasein auch im Denken führt, ermöglicht die Auseinandersetzung mit Fragen von Herkunft, Familienzugehörigkeit, eigener Religion und Möglichkeiten für die Zukunft die Fähigkeit, sich als Mitglied der Herkunftsgesellschaft ebenso zu verorten wie als Mitglied der Aufnahmegesellschaft. Dass eine kenntnisreiche und sichere islamische Sozialisation sich als integrierend erweist, erstaunt nur vor dem Hintergrund von Keleks Publikationen seither – dies steht im klaren Widerspruch zu ihren Aussagen in populären Publikationen wie „Die importierte Braut“ und „Die verlorenen Söhne“. Man ist geneigt, die Autorin nach den Gründen für die

Kehrtwende in Ihren Ansichten oder zumindest Präsentationen fragen zu wollen. In jedem Fall kann man sich an dieser wissenschaftlich solide verankerten Arbeit einer Soziologin orientieren, die die komplexen Prozesse der Integration muslimisch-türkischer Nachfahren in einem bestimmten Umfeld in einer deutschen Stadt beleuchtet.

Ob sich die Auswahl der Schule und auch die Anzahl ihrer Interviewpartner jedoch überhaupt eignen, um allgemeingültige Aussagen zu machen, muss auch bei dieser Arbeit kritisch hinterfragt werden. Es handelt sich um qualitative Beobachtungen, die eine wichtige Grundlage darstellen, um weitere Forschungen anzustellen – etwa ein Vergleich zwischen der Sozialisation von türkischen Migranten in einer Ghetto-Situation, in einem Mittelstandsviertel oder gar auf dem Lande usw. sowie die Erfahrungen anderer Migrantengruppen in den jeweiligen sozio-kulturellen Umfeldern. Ob der Titel des Buches „Islam im Alltag“ gut gewählt ist, ist Ermessenssache. Er scheint mir auf die Publikation von Abdullah Borek von 1998 besser zuzutreffen, der dezidiert islamische Fragestellungen, die sich in einer mehrheitlich nicht islamischen Gesellschaft ergeben, beantwortet. Auf jeden Fall ist Keleks Buch eine lesenwerte Studie und es ist bedauerlich, dass dieses gut lesbare und nachvollziehbare Buch bisher so wenig Beachtung fand, es hätte diese längst verdient.